

Im Namen Gottes darf nicht getötet werden!

Drei Religionen für den Frieden

Im Namen von Millionen Christen, Moslems und Juden in Deutschland verurteilen wir den Terrorangriff von Paris und trauern um die Opfer. Die Morde sind ein Angriff auf die Freiheit des Denkens, des Glaubens und unserer gemeinsamen Werte von Toleranz und Nächstenliebe, den wir zutiefst verabscheuen.

Im Namen Gottes darf nicht getötet werden!

Bibel, Thora und Koran sind Bücher der Liebe, nicht des Hasses. Jeder Christ, Jude und Moslem sollte am heutigen Freitag in Moschee, am Sabbat in der Synagoge und am Sonntag in seiner Kirche für die Opfer von Paris beten. Für Verständigung, Frieden und Freiheit.

Wir verurteilen jede Form von Gewalt im Namen der Religionen. Wir kämpfen für Toleranz gegenüber Andersgläubigen und auch gegenüber jenen, die unseren Glauben an Gott nicht teilen.

Wir werden auch nicht dulden, wenn angesichts der schrecklichen Taten in Paris Hass gegen Anhänger einer Religion geschürt wird, die für den Terror missbraucht wird und wurde. Hass ist keine Antwort auf Hass. Und Intoleranz keine Antwort auf Intoleranz. Nur gemeinsam können wir unsere Werte und unseren Glauben gegen radikalisierte Minderheiten schützen.

Christen, Juden und Moslems vereint der Glaube an die Nächstenliebe, an unsere Verantwortung vor Gott und an die Verständigung zwischen allen Menschen. Wir werden nicht zulassen, dass Fanatismus, Terror und Gewalt diese gemeinsamen Werte zerstören.

Alois Glück, Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Wolfgang Huber, ehem. Bischof in Berlin und Ex-Ratsvorsitzender der Ev. Kirche in Deutschland

Aiman Mazyek, Zentralrat der Muslime in Deutschland

Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

Stefan Kramer, ehem. Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland

Christen Juden Muslime

(veröffentlicht am 9. Januar 2015)



Gesellschaft für
CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT
In Franken e.V.
Sitz Nürnberg

Liebe Mitglieder und Freunde,

im Licht der schrecklichen Geschehnisse von Paris haben wir uns entschlossen, das Manifest der drei Religionen zu veröffentlichen. Damit wollen auch wir kundtun, dass wir zusammenstehen und uns nicht auseinanderdividieren lassen.

Am 8. März 2015 beginnt die Woche der Brüderlichkeit, die feierlich im Historischen Rathaussaal eröffnet wird. Als Redner konnte die Gesellschaft Herrn Prof. Dr. Daniel Krochmalnik, Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, gewinnen. Auch diesmal haben wir ein attraktives Rahmenprogramm für Sie zusammengestellt und hoffen, dass es auf viel Interesse Ihrerseits trifft.

In diesem und in den nächsten Newslettern möchten wir Ihnen einige jüdische und christliche Feste und Bräuche näher erläutern. Da Ostern und Pessach ja schon quasi vor der Türe stehen, stellen wir diesmal das jüdische Pessach-Fest dem christlichen Osterfest gegenüber. Viel Spaß beim Lesen.

+++++

Veranstaltungshinweis

Die GCJZ-Franken wird am 14. Juli zusammen mit der Friedrich-Ebert-Stiftung einen Projekttag für Schulen anbieten zum Thema „Courage zeigen“ - Gegen Rassismus – Für Demokratie. Genaue Informationen erhalten Sie rechtzeitig in unserem nächsten Infobrief bzw. online unter www.gcjz-franken.de.

+++++

Für alle, die sich gerne vorab zum Thema der Woche der Brüderlichkeit „Im Gehen entsteht der Weg“ informieren möchten, verweisen wir auf das Themenheft des Deutschen Koordinierungsrates.

Dieses ist erhältlich beim DKR, online unter <http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/shop-themenhefte>



Pessach



Dieses Jahr wird das Pessachfest vom 04. April bis zum 11. April 2015 gefeiert. Es findet im jüdischen Monat Nisan statt. Nisan, der siebte Monat im jüdischen Kalender, entspricht März/April im gregorianischen Kalender (der jüdische Kalender ist an den Mondphasen ausgerichtet).

Pessach beginnt mit dem ersten Frühjahrsvollmond und erinnert an die Zeit des Exodus, den Auszug aus Ägypten. Der Begriff „Pessach“ leitet sich vom hebräischen Wort für „vorüber-schreiten“ ab. Laut Überlieferung hatte Mose damals die zehnte Plage angekündigt: Jeder erstgeborene Sohn der Ägypter sollte in dieser Nacht getötet werden. Die Israeliten opferten auf Got-

tes Anweisung daraufhin ein Lamm und bestrichen ihre Türpfosten mit dem Blut des Tiers. Der Engel des Todes erkannte das Zeichen, schritt an diesen Häusern vorbei und die Familien blieben verschont. Danach ließ der ägyptische Pharao die Israeliten aus Ägypten zurück nach Israel ziehen.

Die Israeliten mussten Ägypten schnell verlassen und hatten keine Zeit ihre Speisen säuern zu lassen. Deshalb werden zu Pessach traditionell die sogenannten Mazzot, also die ungesäuerten Brote, verspeist. Sie bestehen lediglich aus Mehl und Wasser, der Teig wurde auf Steinen gebacken.

Am Vorabend von Pessach findet nach dem Abendgottesdienst ein großes Festmahl mit Angehörigen der Familie statt. Dieses Mahl wird als „Seder“ bezeichnet, was so viel wie „Ordnung“ bedeutet. Der Name fußt auf den streng geregelten Ablauf dieses Festessens.

Während die Familie vom Pessach-Teller diverse Speisen mit symbolischer Bedeutung zu sich nimmt, werden aus der Haggada die im Buch Exodus geschilderten Vorgänge vorgelesen. Danach beginnt das eigentliche Festmahl. Zu den Speisen werden vier Becher Wein getrunken, die die Verheißungen Gottes symbolisieren: Dieser wollte die Israeliten aus Ägypten herausführen (1), erretten (2), erlösen (3) und als sein eigenes Volk annehmen (4).

Pessach ist eines der drei großen jüdischen Wallfahrtsfeste; die beiden anderen sind Schawuot und Sukkot. Dies sind die drei alten Erntefeste, an denen man bis zur Zerstörung des Jerusalemer Tempels nach Jerusalem pilgerte und aus den Felderträgen Opfern darbrachte.

An Pessach wünschen wir uns „Chag Sameach“ (Fröhliches Fest) und „Pessach kasher“ (Koscheres Pessach).
(Text von Frau Ruth Ceglanski)

Das christliche Osterfest



Das Osterfest wird durch eine vierzig-tägige Bußzeit (Fastenzeit) vorbereitet. Im Zentrum stehen Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag mit dem Gedenken des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Christi. Dabei ist Ostersonntag der erste Sonntag nach der Tag- und Nachtgleiche. Heuer fällt er auf den 5. April.

Die vierzig Tage der Vorbereitung auf das Osterfest beginnen mit dem Aschermittwoch. Sie wollen auch Erinnerung sein, denn vierzig Tage wanderte das Volk Israel durch die Wüste, vierzig Tage verbrachte Mose auf dem Berg Sinai, vierzig Tage wanderte Elija zum Gottesberg Horeb. Und Jesus fastete vierzig

Tage in der Wüste. Daher sollen die Gläubigen sich ebenso vorbereiten durch Fasten, Beten, Almosen geben und Hören auf das Wort Gottes, z. B. in den sog. Fastenpredigten an den fünf Fastensonntagen und in Bußgottesdiensten. Diese Vorbereitung soll auch das Sakrament der Buße (Beichte) beinhalten als Zeichen der Versöhnung mit Gott und den Menschen. Solch eine Neuausrichtung, „Neuschöpfung“, wird besonders darin symbolisiert, wenn wir deren Bekenntnis hineinnehmen, Christus nachzufolgen, Erwachsene oder Kinder in der Osternacht getauft werden. Die ganze Gemeinde lässt sich in deren Bekenntnis hineinnehmen, Christus nachzufolgen.

Am Aschermittwoch erhalten die Gläubigen als Ausdruck ihrer Bußbereitschaft das Aschekreuz auf die Stirn mit den Worten: „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ (vgl. Gen. 3,19) An diesem Tag und Karfreitag verzichtet man auf Fleischspeisen und begnügt sich mit einem einzigen Sättigungsmahl.

Zum Brauchtum der österlichen Bußzeit gehören auch Hunger- und Fastentücher, das Verhüllen des Kreuzes, das Beten des Kreuzweges mit seinen 14 Stationen und Passionsspiele. Die liturgische Farbe ist an diesen Tage als Zeichen der Bußgesinnung violett.

Die drei österlichen Tage Gründonnerstag (Feier des letzten Abendmahls), Karfreitag (Erinnerung an den Tod Jesu) und Osternacht/Ostersonntag (Auferstehung Jesu von den Toten) bilden einen Höhepunkt des Kirchenjahres. Die seit der Osternacht brennende Osterkerze symbolisiert ab da die Gegenwart des Auferstandenen in seiner Kirche.

(Text von Frau Christa Bayer)